Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига. Феллинская № 5.

№. 23. **Mittwoch, den 5. Juni (18.) 1913.** **24. Jahrgang.**

Es kommt die Abrechnung.

Es ruft der Herr zur Rechenschaft!
Wacht auf, ihr sichern Seelen!
Ob ihr euch Fluch, ob Segen schafft,
Das habet ihr zu wählen.
Gott legt euch Leben vor und Tod,
Ihr müsset euch entscheiden
Für eitlen Mammon oder Gott,
Höll' oder Himmel meiden.

Kraft, Rede, Willen und Verstand,
Dazu des Leibes Güter,
Sind Gut des Herrn in unsrer Hand;
Sind wir getreue Hüter?
Zu Seinem Dienst, zu Seiner Ehr'
Will Gott, daß wir's verwenden,
Auf daß Sein Reich sich bei uns mehr'
Und wachs' an allen Enden.

Hilf, Gott, was zeigt die Welt für Kunst,
List, Eifer, Ernst und Ringen,
Um zeitlich Gut und Menschengunst
Nur stets an sich zu bringen!
Ach Herr, laß unsre Gnadenzeit
Uns ebenso auskaufen,
Und fest mit aller Freudigkeit
Nach Deinem Kleinod laufen.

Gib rechte Klugheit, rechten Rat,
Dein Pfund wohl zu verwalten,
Dabei allein an Deine Gnad'
Im Glauben uns zu halten,
Von Mammonsdienst uns abzutun,
Daß wir nur Dich erwählen,
In Deinem Dienste nimmer ruh'n,
Auf Deinen Ruf nicht fehlen!

Und wenn zu Ende unser Lauf,
Wenn sie ins Grab uns schütten,
Dann nimm als Deine Freund' uns auf
In Deine ew'gen Hütten,
Dann laß durch Glauben uns gerecht
In Deinem Gnadenkleide
Als fromme und getreue Knecht'
Eingehn' zu Deiner Freude!

V. v.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XXI, 7. 8.

V. 7. **„Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein."** Hatte der Herr vorerst Seine Verheißung an den Anfänger, an den Verlangenden gerichtet, so wendet Er Sich nun an den **Streiter, der sich mitten im Kampfe befindet** mit dieser kostbaren Aufmunterung. Ueberwinden ganz, bis zum Ende, in allem und zum Wohlgefallen Des, Der auf dem Throne sitzt, soll Seine Losung sein und wenn Er dies dem Kämpfer zum Ziele setzt, so ist es vollkommen möglich dasselbe zu erreichen. Gott unser Herr, stellt keinem Seiner Kinder ein nicht zu erreichendes Ziel, denn das hieße ja Seiner Kinder spotten; kein irdischer Vater tut das mit seinen Kindern, wie viel weniger unser Vater in Christo Jesu; darum hinan Erlöster des Herrn in der Kraft Dessen, Der zum Ueberwinden aufruft!

Die letzte Verheißung für den Ueberwinder ist also hier: „Der wird es alles ererben". Sicher das, was erst eben vorher dem Johannes gezeigt worden ist, ist gemeint und auch alles, was er gleich beschreiben soll. Es ist das herrliche, neue Jerusalem, die Stadt Gottes, mit aller ihrer Herrlichkeit. **Ererben** soll der Ueberwinder, also nicht etwa verdienen durch seinen Kampf, sondern frei, umsonst, wie das Gut der Eltern an die Kinder als Erbschaft übergeht, so soll diese Stadt den Ueberwindern werden. Hieraus wird uns auch klar, wer die Bewohner derselben sein werden, nämlich jene Schar, welche auf der ganzen Linie den Sieg erringen und zum Mannesalter Christi hinangelangen. Ihr Ueberwinden ist somit nicht der Kaufpreis, welchen sie zahlen um einzugehen, sondern es ist das Heranreifen, das Mündigwerden zu diesem Erbe. Wie höchst wichtig deshalb, daß jeder Berufene und zum Kinde gemachte Erlöste sich hiezu erziehen lasse!

Mit dem in Aussicht gestellten Erbe verbindet der Herr noch die Verheißung: „Und Ich werde sein Gott sein und Er wird Mein Sohn sein." Man beachte den Unterschied in der Verheißung des dritten Verses im Vergleich zu dem vorliegenden. Wie groß ist Er. Warum? Dort ist es die Zusage an die Bewohner der neuen Erde, hier die Verheißung an die Ueberwinder, welche lebten während die Mächte der Finsternis alle ihre Gewalt ausübten und Sein Sohn und auch sie von einer gottentfremdeten Welt verworfen waren. Dort zwar wird Er, Gott mit ihnen, auch ihr Gott sein ganz so, wie in dieser Verheißung, aber sie werden nur Sein

Volk seien, das Er königlich beherrscht und regiert, während die Ueberwinder Seine **Söhne**, bei Ihm in nächster Nähe sein werden und mit Ihm regieren (Kap. 22, 5). Und weil sie denn Kinder, so werden sie auch Erben sein, nämlich Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. Weil denn unserer, die wir in dieser Zeit leben, eine größere Herrlichkeit wartet, eine nähere Verwandschaft zuteil werden soll, sobald wir mitleiden und Ueberwinder werden, so sollten wir auch bereit sein, uns mit völliger Hingabe an Ihn herzugeben, damit Er schon hier aus uns etwas machen kann zum Lobe Seiner Gnade und dort etwas zum Lobe Seiner Herrlchkeit (Eph.1, 6. 12).

V. 8. **„Den Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschlägern und Hurern und Zdauberern und Abgöttischen und aller Lügnern, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod.** Nachdem des Herrn Auge sehnsüchtig ausgeschaut nach den Durstigen und Ueberwindern, muß Er noch seine Blicke auch auf andere richten, die nicht zu diesen gehören und abseits stehen bleiben. Und mit Schmerz und Wehmut muß Er ihnen ihr Endergebnis für die Ewigkeit offenbaren. Ihrer ist keine kleine Zahl und sie sind in ihrer Art unendlich verschieden, doch ihr Los wird im Großen und Ganzen gleich traurig sein: weder Leben noch Erbteil bei Ihm, sondern der andere Tod.

Damit sich keiner täusche, nennt der Herr diese Unglücklichen, einzeln nach ihren verschiedenen Kategorien. Heran denn und prüfe sich jedermann. Vornean und zuerst stehen Leute, von denen wir kaum ahnen könnten, daß sie zu den Verlorenen gehören werden; es sind die „Verzagten“ oder die „Furchtsamen“, wie andere das Wort wiedergeben. Das sind keineswegs offenbare, freche Sünder, vielleicht nicht einmal gleichgültige Menschen, sondern am Ende gar solche, die irgend einen Anlauf in's Reich Gottes einzugehen gemacht haben, aber bald alles aufgaben, weil es ihnen schien, das sei nicht für sie, sei unerreichbar. Da sie in eigner Kraft vorgingen, konnte es ihnen nicht gelingen zum ewigen Leben hiedurchzudringen, noch weniger konnten sie erwarten, Ueberwinder zu werden. Da sie auf Ihn, Der in unserer Erlösung alles getan hat und tun will, nicht vertrauten, mußte das Ende Verzagen sein; denn nur der Glaube an Ihn rettet und ist der Sieg der Ueberwinder. Wie schrecklich, ihr Ende ist der andere Tod. Scheint es nicht, dies wären Leute, die eher zu bedauern wären als zu bestrafen und doch führt ihr Verhalten in's ewige Verderben.

Den Verzagten folgen die „Ungläubigen“. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16). Das sind auch Menschen, die eher bedauert als verurteilt werden und sie erwarten auch, sie mußten so behandelt werden von Gott und Menschen. Wir alle kennen eine endlose Anzahl solcher Seelen, sie sind in unseren Häusern, in unseren Familien, sind vielleicht unsere Verwandten; sie kamen nie zum lebendigen Glauben und doch zittern wir kaum für sie, was wir doch unbedingt sollten, wenn wir diesem Worte Gottes glaubten und sie in Wahrheit liebten, wie wir vorgeben. „Ich kann nicht glauben!“ rufen sie aus und wandeln gleichgültig ihres Weges weiter, als ob das nichts weiter als eine winzige Kleinigkeit wäre. Man denke nicht an abgesagte Atheisten; sie mögen hierher gezählt werden, aber die große Menge unserer Namenchristen, die vorgeben zu glauben, sind diese Ungläubigen. O, daß wir mit Schmerz und Mitleid auf sie blickten und sie aufmerksam machten auf den sie drohenden andern Tod.

Die eben gesehenen Kategorien bilden die große Mehrzahl unter denen, die verloren gehen, darum wohl schreiten sie in dieser Schar **vornean**. Die weiter folgen, die offenbaren Sünder, werden jedoch auch aufgezählt, damit jedermann sich herausfinden kann und wir erkennen mögen, daß vor Gott zwischen den Vorhergehenden und diesen letzteren kein Unterschied ist, sie sind in gleicher Lage. Nun, von den offenbaren Sündern sind die „Greulichen“ oder „Uebel“-Unrein-Gesinnten“ die ersten. Wie viel von ihrer inneren Gesinnung nach außen kommt, ist nicht angedeutet; es kann viel oder wenig sein, aber Gottes Auge sieht auch die versteckten Greuel, das Unreine des Herzens. Ihn trügt der Schein nicht wie oftmals uns, sondern Er wendet Sich ab und muß es. Und o, wie groß ist die Zahl dieser Greulichen! Denn das ist gewiß, wenn die Menge selbst der rechtlichen und ehrbaren Menschen das wirkliche Portrait ihres eigenen Inneren sehen könnten, sie würden erschrecken und alles tun, daß es nur nicht unter die Augen ihrer Bekannten käme, denn auch sie müßten zu den Greulichen gezählt werden.

Den Greulichen folgen die **Totschläger**. Kain, der Brudermörder, schreitet an der Spitze dieser Schar, er ist ihr Herzog. Wir sehen, Gott blickt auch auf sie, auf ihr Zürnen, Hassen, Streiten im Herzen und Munde und mit ihrem Blute an ihren Händen. Er sieht sie alle, vom Menschen, der nur mit seinem Bruder zürnt, bis zu dem, der ihn umbringt, den Mörder, der nur einen Tod seines Mitmenschen verschuldet, bis zum Massenmörder und dem Veranlasser blutiger Kriege, in denen Hunderttausende ihr Leben lassen. Kann etwas anderes ihr Teil sein, als der andere Tod?

Darnach kommen die **Hurer**. Auch sie sind zahllos, denn Gott sieht nicht wie Menschen sehen; Ihm entgeht nicht das Geheime und Verdeckte, vor Ihm ist die Finsternis nicht finster und die Nacht ist wie der Tag. Wenige findet Er, die Er nicht unter diese Rubrik stellen müßte in unsern Tagen, wo alles Fleisch seine Weg vor Ihm verderbt hat und der meisten Augen voll Ehebruchs sind. Manchmal müßte man sich wohl im Ernst fragen, ob wohl ein Reiner unter den Unreinen zu finden ist? Auch hier das Los: der andere Tod.

Noch kommen die Zauberer. Wenn dieser Name genannt wird, sind wir geneigt an alte, längstvergangene Zeiten zu denkn, oder uns nach Indien und China zu versetzen, um diese Verlorenen zu suchen. Doch wie viele dieser Abergläubigen finden sich inmitten unserer aufgeklärtesten Kreise, in den Reihen derer, deren Namen in den Kirchenbücher stehen. Ueberall haben wir Leute, die, wenn sie noch an Gott glaubten, Ihn durch törichte Mittel wie Bileam für sich zu gewinnen suchen, das Böse von sich fern halten oder andere durch dieselben schaden wollen. Und welch' ein Heer bilden die Spiritisten, die neueren Totenbeschwörer, die Schwarzkünstler und jene, die mit Lust zu den Wahrsagern laufen. In den letzten Tagen jedoch werden sie sich legionenfach vermehren. O, daß diese es doch wüßten, sie eilen alle zu dem andern Tode.

Weiter stehen noch **die Abgöttischen oder Götzendiener** da. Noch immer zählt man über 800 Millionen Heiden und sie mehren sich, diese Millionen, trotz alles missionierens. Vor dem toten Holz und Stein und allerlei Machwerk ihrer Hand beugen sie ihre Knie und ihr Herz und haben „verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögeln und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere“ (Röm. 1, 23). Wie viel Schuld an ihrem Verlorengehen tragen wir, die wir den wahrhaftigen Gott erkannt haben, wenn wir sie nicht zu retten suchen! Doch das sind nur die fernen Götzendiener; gibt es deren nicht in unserer Nähe? Leider liegt der größte Teil der Chri-

stenheit im Götzendienst begraben, indem sie alle Ehre Gott und Seinem Sohne rauben und einem oder vielen sterblichen Geschöpfen, ja ebenso dem Machwerk ihrer Hände göttliche Verehrung darbringen. Neben ihnen ist noch jene Menge, die das goldene Kalb, ihren Reichtum, oder ihre Wollust, oder ihre Ehre, oder ihre Weltweisheit anbeten und wer kann die Menge der Götzen zählen, die an Stelle des allein anbetungswürdigen Herrn getreten sind. Arme Seelen, daß sie von ihrem Uebertreten erwachen wollten, ehe sie im andern Tode untergehen!

Die letzten in der Reihe sind die Lügner und zwar alle Lügner. Die Lüge ist eine Sünde, die wie keine andere zum Bürgerrecht unter den Menschen erhoben worden ist. Wer unter allen Lügnern entschuldigt, verteidigt und beschönigt diese Sünde nicht und wer hält sie nicht für erlaubt und wenn es etliche gibt, die sie mit dem Munde verurteilen, so hat sich oft herausgestellt, sie bedienen sich ihrer ohne Skrupel, sobald ihnen die geringste Verlegenheit droht. O, wie sie die ganze Gesinnung des Menschen vergiftet, wie seine Verstellungsweise, wie seine Gedanken und o, wie sie ihn ganz und gar zum Heuchler macht; der nicht nur Menschen, sondern auch Gott zu hintergehen sich die Mühe gibt. Wie will der Lügner zur Aufrichtigkeit gelangen, ohne welche ein Nahen zu Gott doch in Ewigkeit unmöglich ist. Wache denn auf, Mann, Weib, Jüngling, Jungfrau, Knabe und Kind und fahre doch nicht fort mit dem Lügensprechen, oder mit der Halbwahrheit oder Scheinwahrheit, denn anders wird auch dein Teil sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.

Mögen wir es noch besonders anmerken, daß es auch dann, wenn bereits der neue Himmel und die die neue Erd bestehen werden, wenn das himmlische Jerusalem als Hütte Gottes bei den Menschen herabgekommen sein wird und die Seligkeit in ihrer **Vollendung Tatsache** ist, für den Sünder keinen andern Ort gibt als der kommende andere Tod. Menschen und Gläubigseinwollende haben austüfteln wollen, daß eine vollkommene Seligkeit nicht möglich wäre, wenn noch Sünder in der Verdammnis leiden müßten. Nun, mögen diese es ausmachen mit Dem, Der auf dem Stuhle sitzt und Der, während Er uns in überschwenglicher Weise die Herrlichkeit und Seligkeit der Eretteten schildert, nicht umhin konnte, mitten hinein das Bild der zu der Zeit Verlorenen in diesem Verse zu zeichnen.

O, Sünder sieh, das ist deine Ende, wenn du bleibst, wer du bist. Aber du brauchst nicht kommen an den Ort der Qual, denn eben deshalb hat Gott ihn so klar bezeugt, damit du ihm entrinnen möchtest. Eile zu Christo und du bist gerettet!

Drei Segenstage in Neudanzig.

Das waren herrliche, reichgesegnete Tage, die wir vom 21. bis 23. Mai in Neudanzig verlebten. Es war die jährliche Beratung der Südrussischen Vereinigung, die 52 Abgeordnete aus den Gemeinden und zahlreiche Gäste am genannten Orte zusammenrief. Erfreulich war schon das Treffen vieler bekannter Gesichter auf der Reise, noch erfreulicher aber war der Anblick der stattlichen Besucherschar im Bethause zu Neudanzig. Durch die einleitenden Worte des Unterzeichneten, wurden unsere Augen von den Gästen ab, auf Ihn, den Schönsten unter den Menschenkindern gerichtet, und wir sahen Seine Herrlichkeit. Der Ortsprediger, Br. Rösler, hieß die Gäste im Namen der Gemeinde willkommen, und Br. Lübeck begrüßte alle Versammelten im Namen der Vereinigung.

Die Beratungen wurden alle im Geiste brüderlicher Liebe und Eintracht gehalten und wurden, Dank der guten Vorbereitung, bald erledigt. Die Berichte ließen Erfreuliches und Betrübendes hören. Was uns besonders traurig stimmte und zur Beugung und Selbstprüfung veranlaßte, war die beschämende Tatsache, daß die Zahl der Mitglieder unserer Vereinigung im verflossenen Jahre um 15 zurückgegangen ist. Wir wollen unsere große Missionsaufgabe mehr erkennen und auszuführen suchen. Der Bericht unseres Vereinigungskassierers war auch wenig erfreulich. Die Kasse hatte einen Fehlbetrag von 15 Rbl. Während der Beratung gingen noch einige Rubel ein, den kleinen Rest deckte der Kassierer selbst, so daß die Kasse wohl keine Schulden, aber auch kein Geld hat. Der Kassierer, B. Willms, der wiedergewählt worden ist, bat alle Abgeordnete, ihm im künftigen Jahr die Arbeit leichter zu machen. Von den erfreulichen Dingen sei nur erwähnt, das die Evangelisation ihre Lösung gefunden hat, indem beide Vereine zusammen geschmolzen und Sache der Vereinigung geworden sind. Wir haben die Hoffnung, daß der Herr auch die Arbeiter geben wird.

Von den auswärtigen Gästen, die uns durch ihren Besuch erfreuten, seien Br. Lehmann, unser Unionskassierer, Br. Henke und Br. Ruben Joseph aus Persien erwähnt. Br. Lehmann schlug ein altes, wohlbekanntes Thema an, das in kurzen Worten lautet: „Ich brauche Geld für die Unions- und „Hausfreund"kasse. Wir wollen dem lieben Bruder die Hände stützen, wie Aron und Hur dem Mose, indem wir unsere Gaben reichlich beisteuern; dann werden die Arbeiter im Felde mutig arbeiten können und wir werden einen Sieg nach dem andern feiern. Br. Henke war auf einer Evangelisationsreise in unserer Vereinigung. Br. Ruben suchte Anschluß des kleinen baptistischen Werkes in Persien an unsere Vereinigung. Von den Beschlüssen sei nur erwähnt, daß Br. Lübeck wieder zum ersten, Br. J. Müller zum zweiten Vorsitzenden der Vereinigung gewählt worden ist. Das Geschäftliche wird der Bericht bringen. An diesem Orte möchte ich nur von den Segnungen berichten. An den Abenden dienten die Br. A. Eiseman, Hörmann und Herb mit dem Worte. Der Herr bewies Seine Gegenwort.

Am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, sahen wir den Himmel offen. Um 8 1/2 Uhr stand eine große Schar am Taufwasser, und 6 gerettete Seelen folgten dem Herrn in der Taufe. Es waren erhebende Augenblicke! In der Vormittagsversammlung führte uns Br. Lehmann unters Kreuz. Wir sahen die Herrlichkeit unsers Heilandes; wir sahen aber auch, daß wir noch nicht genug der Welt und die Welt uns gekreuzigt ist. Viele ernste Gebete stiegen zu Gott auf; dann schlugen wir unsre Hände ein und gelobten dem Herrn ewige Treue. Zum Schluß vereinigten wir uns am Tische des Herrn und feierten Sein Bundesmahl.

Am Nachmittag brachte der Frauenverein seine Arbeit zum Verkauf. Dann folgte eine Erbauungsstunde. Kurze Ansprachen vieler anwesenden Prediger-Brüder wechselten mit lieblichen Liedern des vereinigten Neufelder, Steinguter und Neudanziger Chores.

Die schönen Stunden eilten schnell dahin; die Trennungsstunde rückte heran. Die meisten zogen fröhlich ihre Straße, denn von vielen Lippen hörte man das Bekenntnis: „Das war doch eine gesegnete Zusammenkunft."

Wir nahmen den empfangenen Segen mit nach Hause; wir nahmen aber auch die angenehme Erinnerung an die weitherzige Gastfreundschaft der lieben Neudanziger Geschwister mit. Es muß zu ihrer Ehre gesagt werden, daß es weder an Fuhrwerken, noch an Bewirtung

fehlte. Waren auch einige Geschwister reichlich mit Gästen gesegnet, so wünschen wir ihnen desto reicher die göttliche Vergeltung. Es ging uns, die wir kamen, wie den Brüdern Joseph: mit leeren Säcken kamen sie; mit Vorräten aus den Kammern Josephs gefüllt, brachten sie sie zurück. Auch wir durften aus den Schatzkammern des reichen Heilands Vorrat mitnehmen. Wir hoffen, daß auch die lieben Geschwister am Orte nicht leer ausgegangen sind. Dem Herrn aber sei die Ehre für alles!

Im Auftrage W. Hammer.

Aus der Weinbergsarbeit.

Von E. Füllbrandt. Fortsetzung

Zunächst machte ich aber noch auf einigen Stationen Halt um einige zerstreut wohnende Kinder Gottes zu besuchen. In Weseli-Kut stieg ich zuerst aus, wo ich schon von zwei Brüdern aus Birsula erwartet wurde, die mich auf einem neuangelegten Chutor bei einer schönen Anzahl Neubekehrter einführen wollten. Wir hatten gleich am Nachmittag eine reichgesegnete Versammlung, in der viel und sehr herzlich und ernst gebetet wurde. Ich konnte nur die Gnade Gottes preisen, die an diesem einsamen Orte solche Wunder gewirkt hat. Die Neubekehrten waren fast lauter junge Leute, die nun mit heiligem Ernst um die Bekehrung der Alten flehten. Gewiß wird der Herr solch kindliche Gebete erhören und auch die Alten zu sich ziehen. Es war rührend zu hören, wie die jungen Geschwister dem Herrn ihre geistliche Armut und Unwissenheit darlegten und Ihn baten, doch nun die alten Väter und Mütter zu sich zu ziehen, damit sie sie führen und im Wege des Heils unterweisen könnten. Während der Versammlung kam Br. J. Müller mit noch einer Anzahl Brüder von einer andern Station, ebenfalls sie zu besuchen. Am Abend durften wir dann beide mit dem Wort dienen. Am andern Morgen zogen die Brüder ihre Straße und ich blieb noch bis Mittag und hatten wir nochmals Erbauung in Gottes Wort. Mit Tränen in den Augen dankten die Lieben für den Besuch und baten, doch auf der Rückreise ja wieder anzukommen, was ich auch versprach. Am Nachmittag fuhr ich weiter um gleich wieder in Birsula Halt zu machen um am Abend den Geschwistern dort mit dem Wort zu dienen und dann in der Nacht weiter bis Lubaschewka zu fahren, wo ich den Sonntag bei Schwester Krauss und ihrer Umgebung zubrachte. Wir erbauten uns im engen Kreise in Gottes Wort und brachen zum Schluß noch das Brot. Es ist doch eine wunderbare Sache um die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Der Herr hält Sein Wort und der Segen ist da, wo auch nur 2 oder 3 in Seinem Namen versammelt sind.

Am Abend stieg ich dann ein um nun endlich mit der Weiterreise ernst zu machen. Das viele Aus- und Einsteigen mit dem vielen Reisegepäck, war ich auch herzlich überdrüßig und freute mich endlich ruhen zu dürfen.

Langeweile bekam ich nicht auf der 6 tägigen Reise, denn meine Bibel, Urquharts „Gottes Siegel auf die Bibel“ und die letzten Neuerscheinungen unseres Kasseler Verlags, boten mir so interessante Reiselektüre, daß mir die Zeit noch zu schnell verging und ich nicht einmal das 6 stündige Steckenbleiben des Zuges im Schnee, zwischen Charkoff und Pensa sehr zu Herzen nahm. Die ganze Landschaft war in ein weites Schneemeer verwandelt; wohin das Auge auch blickte, nichts, als Schnee. Die einzige Abwechselung bot noch der Ural, als wir den passiert hatten, wurde es immer eintöniger und die Schneeschicht immer dicker. Sonnabend früh traf ich wohlbehalten in Moskalenki ein, wo ich schon von Br. Schick am Bahnhof erwartet wurde.

Am Abend hatten wir eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung, aber, da der Raum klein und niedrig war, wurde die Wärme sehr groß und ich war am Schluß der Versammlung sehr erhitzt. Beim Nachhausegehen empfand ich dann doch etwas vom sibirischen Winter, denn Haar und Bart war bei der kurzen Strecke, ganz hart gefroren, ob schon es garnicht kalt schien, weil es völlig windstill war. Nachdem wir dann nach ein gutes Abendbrot eingenommen und uns dem Schutz des Herrn befohlen hatten, begaben wir uns zur Ruhe und ich schlif auch bald ein, aber nicht lange. Bald weckte mich Schmerz in der Magengegend und die übrigen Nachtstunden schlichen mir langsam dahin, während ich unter zunehmenden Schmerzen mich ruhelos hin und her wälzte. Ja, jener Nacht wurde mir des Heilandwort wieder neu und groß: „Ich will euch Ruhe geben,“ oder „erquicken“. — Welch herrlichen Inhalt hat dieses Wort schon für den Leib, wievielmehr aber noch für die Seele? — Doch endlich wurde es Tag und ich stand auf. Es schien dann etwas leichter zu werden. Ich habe an solchen Anfällen schon öfter zu leiden gehabt und oftmals sehr schwer. Ob dieser Anfall durch Erkältung oder das späte und gute Nachtessen hervorgerufen oder doch begünstigt wurde, kann ich nicht gut sagen; vielleicht trug beides dazu bei. Da zu diesem Tage Geschwister von weit und breit in Halbstadt zusammenkamen, war mein Flehen: „Herr, stärke mich und hilf mir, daß ich doch dienen kann!“ — Vormittags ging es dann ja auch noch so leidlich. In der Mittagspause versuchte ich dann ein wenig zu ruhen, aber der zunehmende Schmerz lies es nicht zu. Am Nachmittag wurde mir der Dienst sehr schwer und nach der Versammlung legte ich mich fest zu Bett. Die lieben Geschwister Daudrich in Halbstadt, bei denen ich liebevolle Aufnahme und Pflege fand, gaben sich alle mögliche Mühe und Br. Schütz, der eine Homöopathische Apotheke besitzt, tat, was er konnte, aber es war alles vergebens, die Schmerzen mehrten sich beständig, und auch heiße Umschläge brachten nur wenig Linderung. Wir wollten Montag früh nach Omsk fahren, aber nun unterblieb es und wir harrten der Hilfe des Herrn. Die Schmerzen ließen denn doch soweit nach, daß es erträglich war und ich etwas ruhen konnte. Am Dienstag früh fuhren wir nach Omsk um womöglich auch einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Fahrt wurde mir recht schwer, doch der Herr half und es konnte das Nötigste geschäftliche erledigt werden. Als ich aber einen Arzt aufsuchte, der mir empfohlen war, fand ich den so mit Kranken umlagert, daß ich kaum Aussicht hatte überhaupt an dem Tage anzukommen. Ich trat dann in eine Apotheke, um nach einem andern Arzt zu fragen und erhielt da ein Mittel, das mir gut tat und in kurzer Zeit erleichternd wirkte. Der Hauptzweck der Reise schien fast vereitelt, aber der Herr half; „es muß alles gehn wie Er es will.“ Am Donnerstag kamen wir zu Br. Joh. Fuhrmann am Irtisch und wurde ich gebeten am Abend eine Versammlung zu halten. Ich fühlte mich zwar sehr schwach, wagte aber doch nicht abzusagen. Der Herr half über Erwarten und batten wir eine reich gesegnete Abendversammlung. Ich hatte schon fast aufgegeben die Trubezkoer Gemeinde zu besuchen, da es dahin eine ziemliche Strecke per Schlitten zu machen gab; aber durch diese Erfahrung ermutig, entschloß ich mich doch hinzureisen. Hernach sah ich, daß der Herr es so geleitet, denn

die Enttäuschung der lieben Geschwister Schmidgall wäre doch zu groß gewesen. Am Freitag hatten wir dann bei Br. Karl Fuhrmann Versammlung, der uns Sonnabend nach Trubezkoe brachte. Br. Benjamin Fuhrmann hatte sich entschloßen die ganze Reise mit mir zu machen, was mir sehr lieb und zugleich eine große Hilfe war. Ich hatte zwar gehört, daß Br. Schmidgall nicht zu Hause sei, aber wir fuhren doch bei ihm an, um dort dann weitere Weisung zu erhalten. Um so größer war die freudige Ueberraschung, als er selbst uns als erster entgegentrat und uns frohbewegt begrüßte. Vom 2.—11. weilten wir in seiner Gemeinde, wo wir in Gemeinschaft mit Br. Schmidgall und einigen andern Brüdern auch noch die Stationen Jablonowka, Blumenfeld und Prischib besuchten. Schnee war allenthalben viel, doch schien mir in und bei Jablonowka der meiste zu sein; mußten wir doch in ein Haus, wo wir einen Kranken besuchten wollten, rückwärts in die gemachte Schneeöffnung hineinkriechen und bei einem andern Bruder, dessen kranke Frau wir besuchen wollten, mußten wir durch einen langen, dunkeln Schneetunnel gehen, ehe wir ans Haus kamen. Bei einigen Kirgisendörfern, an denen wir vorbeifuhren, war von den Wohnungen überhaupt nichts zu sehen, nur hie und da sah man Haufen Schnee aufgegraben, woraus man schließen konnte, daß da menschliche Wohnungen sein müssen. Einen kläglichen Eindruck machten die Pferde, die wir oft in Scharen bei ihrer kümmerlichen Arbeit antrafen, das Gras, tief unter dem Schnee hervorzukratzen, um ihren Hunger zu stillen. Sie waren sehr emsig und geschickt dabei, aber es war doch ein kläglicher Anblick, die armen, abgemagerten Tiere, oft bis an die Rippen im Schnee stehen zu sehen. Kein Wunder, daß sie bis zum Frühjahr zu Skeletten abgemagert sind. In Trubezkoe brachten wir im ganzen 2 Sonntage und 3 Wochentage zu, die zu Bibelstunden und Versammlungen gut ausgenützt wurden. Auf diesem großen, hoffnungsvollen Felde hat Br. Schmidgall seine Arbeit zu tun und freute es mich sehr, ihn so froh und hoffnungsvoll zu finden. Seine liebe Frau steht ihm treu zur Seite und trägt gern um Jesu willen die Mühsale und Beschwerden, die dieser Umzug für sie mit sich gebracht hat. Eine Kleinigkeit ist es ja nicht, das bequeme Heim, Eltern und Geschwister und einen großen, lieben Bekanntenkreis zurückzulassen, um in eine ganz neue, unbekannte Welt überzusiedeln, wo so viele Einschränkungen und Entbehrungen in den Kauf genommen werden müssen. Ersatz finden sie, — wie die l. Schwester mir sagte, — in der Liebe und Anhänglichkeit, mit der die Geschwister ihnen dort entgegen kommen. Ihre Schwester Emilie, die mitgezogen ist, damit die Schwester, wenn der Br. auf Reisen ist, die Einsamkeit nicht so sehr empfinde, hat sich auch ein warmes Plätzchen in den Herzen der Geschwister gesichert. Nicht nur weil sie ihre Stimme dem Gesangverein zur Verfügung stellt und in der S. Schule mitarbeitet, sondern auch im Frauenverein und an Armen und Kranken tut, was sie kann. Auch wir durften 2 mal den lieben Br. Schmidt, der hart krank danieder lag, besuchen und mit ihm beten. Inzwischen ist er nun schon heimgegangen. Es waren doch köstliche Stunden der Gemeinschaft, die wir dort verlebten und rufe ich der Gem. und dem Prediger nebst Familie zum Gruß aus weiter Ferne 1. Kor. 15, 58. zu. Gott segne Euch Ihr Lieben.

Schnell war die Stunde zum Abschied herbeigekommen und hatten bei der Begrüßung Freudentränen in den Augen geschimmert, so wollten sich jetzt die Tränen des Schmerzes, besonders bei den lieben Schwestern, nicht zurückhalten lassen. Wir mußten nun sehr eilen, galt es doch an dem Tage über 50 Werst fahren und zweimal Versammlung halten. Br. K. Fuhrmann, zu dem es zunächst ging, hatte in seiner ganzen Umgegend auf 1 Uhr nachmittag eingeladen, und wenn auch nicht alle kamen, weil zur selben Zeit eine wichtige Vereinsitzung abgehalten wurde, so war doch eine schöne Anzahl gekommen, mit denen wir uns erbauen konnten.

Zum Abend war die Versammlung am Irtisch im großen Saal der Zentralschule bekannt gemacht, wo mehrere bis 20 Werst weit hergekommen waren, um der Versammlung beizuwohnen und dann in der Nacht noch wieder heim zu fahren. Dieses Interesse für Gottes Wort, dem ich in Sibirien so oft begegnete, hat mich gerührt und tief beschämt zugleich. — O, wie viel Gelegenheit wird hier so oft versäumt und das Versäumen der Versammlungen mit so nichtigen Ausreden entschuldigt. — Bald heißt es: „O, ich war den ganzen Tag im Geschäft und mußte am Abend ein bischen frische Luft schnappen“; oder „ich war müde und fürchtete einzuschlafen, deshalb blieb ich lieber zu Hause; oder: „mein Kopf war so angestrengt und ich konnte ihm nicht zumuten nochmehr angespannt zu sein, u. s. w. Ob wohl vor Gott, und selbst vor dem eigenen Gewißen, wenn es erwachen und reden wird, irgendeine dieser Ausreden stichhaltig sein wird? — ich meine es nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Petersburger Missionsbitte.

Es ist mir eine große Freude nach 2 Jahren wieder in Petersburg weilen zu dürfen. Große Veränderungen habe ich finden dürfen und auch diese, daß die deutsche Gemeinde endlich ein eigenes Heim, ihr eigen nennt und vielen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, von denen viele Geschwister im Reiche keine Vorstellung haben, hiermit aus dem Wege gegangen ist. Bei den von Jahr zu Jahr steignden Mieten und der Ungeneigtheit der Hausbesitzer, eine deutsche Versammlung aufzunehmen, wurde oft den Gemeindegliedern bange und der eine und der andere fragte oft: „Wo werden wir nächstes Jahr uns sammeln?“ Doch der treue Herr hat gesorgt und wird es weiterhin tun.

Eine bekannte Erscheinung allerdings habe ich wahrgenommen, die sich nicht geändert hat, daß hier viele Deutsche wohnen, die für die deutsche Baptistengemeinde ein dringendes Missionsobjekt sind. Hier heißt es einladen, werben, beten, opfern und glauben, daß Seelen für unsern Missionskönig gerettet werden. Für den Vertreter des deutschen Kaisers, den deutschen Botschafter, der die Interessen der Deutschen, des deutschen Reiches wahrzunehmen hat, ist in Petersburg ein monumentales Palais gebaut worden, ein Zeugnis deutscher Macht, Kunst ud Energie. Die deutsche Baptistengemeinde ist eine Vertreterin des himmlischen Königs Jesus Christus. Sollten die Glieder dieser Gemeinde analog jenes Beispieles nicht mehr Treue, Liebe und Eifer für ihren Herrn an den Tag legen, daß Christi Herrlichkeit an Verlorenen und Geretteten wunderbar offenbart wird?!

Gewiß wünscht dies die Gemeinde, und sie hat in erster Linie diese Aufgabe zu erfüllen. Um aber Mission treiben zu können, gehört neben dem Gebet und der Hingabe von Menschen zur Erfüllung dieses Zweckes Geld und nochmals Geld. Wievielen gibt da der Herr Gelegenheit Mission zu treiben und einst zu ernten ohne Aufhören, indem sie ihre Beiträge an Gold, Silber und Papier in die göttliche Wechselbank legen d. h. Nöte in der Mission lindern helfen. Die Geschwister in Petersburg empfinden diese Not, daß noch ca 120 000 Rubel Schulden auf dem Grundstücke ruhen. Der eine und der an-

dere wird sagen: „Warum solch eine Summe, wie kann man so hineinwirtschaften, nun laß sie fertig werden“. So könnte jemand sagen, der nicht die Petersburger und die Gemeindeverhältnisse kennt. Später wird vielleicht ausführlicher hierüber geschrieben werden, doch dies eine kann ich bestätigen, daß die Gemeinde ein gesundes Finanzunternehmen gewagt hat, wodurch sie, menschlich geredet, in Zukunft finanziell selbständig wird, was jeder Gemeinde zu wünschen ist.

Die Baptistengemeinden Rußlands haben so oft ihren Opfersinn und Teilnahme für das Ergehen anderer Gemeinden bekundet. Geschwister im Herrn, zeigt auch jetzt, daß ihr ein Herz für Petersburg habt und ein Verlangen, daß Seelen für Jesum gerettet werden. Nur $^1/_3$ der Schuld soll aufgebracht werden, dann ist der Gemeinde geholfen und sie befähigt, durch Amortisation die Restschuld zu tilgen. Stärkt die schwer gewordenen Hände eines Mose, setzt ein Denkmal christlicher Dankbarkeit und gebt eine herzliche Antwort durch eure Beiträge auf die Frage: „Was tust du für Mich?“ Beweist es der Welt, daß eine Seele mehr wert ist, als alle Schätze der Welt und, daß Geben mehr Gewinn bringt als Nehmen.

In herzlicher Liebe und mit brüderlichem Gruß ein Petersburger Gast

Euer E. Regentrop.



Gemeinde.

Schönfeld — Terekgebiet. Der Herr hat Gnade zu unserm Vorhaben gegeben. Der fünfte Mai war ein gesegneter Tag vom Herrn. Unser lieber Bruder und Lehrer David Kröker hatte ein Kinderfest auf diesen Tag bestimmt und unser Bruder Adam Knaus hat es in der ganzen Gegend bekannt gemacht, denn, am Sonnabend kamen die Gäste gefahren, welche bis von Chasau-Jurt. Auch der Elwower Chor und der Romanowker Blas- und Gesangchor trafen ein, und schon am Sonnabend wurde von Br. Weidemann und Br. Penner ein Vortrag gehalten. In den Pausen wurden von vier Chören Lieder gesungen. Wir hatten ein Zelt aufgeschlagen und der Herr gab uns stilles Wetter. Am Sonntag kamen denn noch Gäste von allen Enden und füllte sich unser Zelt bald bis auf den letzten Platz. Posaunen und Gesang hallten durch die Morgenluft zu Gott empor. Br. Knaus machte die Einleitung und nachdem die Chöre gesungen, sprach Prediger Jansen über Ev. Joh. 12, 20—21. Der Chor sang wieder, ergreifend und einladend und dann legte uns Prediger Busse nach Apg. 1. sehr ernst ans Herz, daß der Segen nicht im Hören oder Sehen, sondern im Tun, liege. Nach Gebet und Gesang wurde geschlossen.

Um 1 Uhr mittags versammelten sich alle, klein und groß, zum Kinderfest. Nach der Einleitung, die der Lehrer gemacht, betrat ein Schüler die Plattform, vor 500 Zuhörern, und bewillkommte die Gäste im Namen aller Schüler, mit lauter, deutlicher Stimme. Dann folgten die Schüler, bald einzeln, bald gruppenweise mit Gesprächen und Gedichten. Zum Schluß wurde ein Festessen verabfolgt, auch wurden Traktate verteilt.

Die lieben Geschwister hatten Sorge wo und wie sie die Gäste unterbringen werden, aber der Herr hat geholfen, es ging alles sehr gut. Ein guter Geist durchströmt das Volk hier, es sucht Einigkeit. Dem Herrn die Ehre.

W. F.

Station Trigrada. Sonntag den 5. Mai war bei uns Kinderfest. Ich als Lehrer der S. Schule hatte es den lieben Kindern schon vier Wochen vorher bekannt gemacht und waren die Kinder recht freudig in Betreff der Zukunft. Am Tage des Festes waren noch liebe Geschwister von Sofiental und Bruder W. Käfer aus Simenkowo gekommen. Zum Beginn unsers Festes sangen wir aus dem Singvöglein: „O Sonntagsschul, mir lieb und wert“ usw., dann lasen wir mit den Kindern die betreffende Lektion nach 1. Mos. 40, 9—23, wie Joseph dem Obermundschenk und Bäcker die Träume auslegte und Br. Käfer als Oberlehrer machte sie ihnen klar. Dann sangen wir Singvöglein Nr. 223 und gaben Raum zum Gebet. Nach dem Gebet sang der Chor Palme Nr. 121 und dann folgten Gedichte und noch Lieder aus dem Singvöglein. Unterdessen hatten unsere Schwestern sich bemüht den Kleinen den Tisch zu decken mit Tee und Kuchen.

O, wie herrlich ist es schon hier auf Erden, wenn wir so Hand in Hand des Herrn Wege gehen und hineinblicken dürfen in Gottes Heilsachen. Wenn wir so in Einigkeit einhergehen, wird es nie zu Klagen kommen, dann wird erfüllt, was der Heiland sagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Joh. 13, 35.

O, Liebe, wie groß und schön ist das Los
An Deiner Gestalt sich zu weiden!
Durch Dich, meinen Gott, erlöset vom Tod,
Entzücken mich himmlische Freuden.

Seid alle herzlich gegrüßt von Eurem Bruder

K. K. Kirsch.

Telegramme.

Gem. Pulin. Der 14. Mai erwies sich auch in diesem Jahre wiederum als ein Freuden- und Segenstag für die Gemeinde. Schon früh am Morgen wurde an vier jungen Seelen die hl. Taufe vollzogen. Auch an der reichen Wortverkündigung fehlte es nicht, da wir die Brüder Zozmann (Mithelfer der Gem. Lessen — Deutschland) und Br. E. Pladek (Schüler des Hamburger Predigerseminars) unter uns hatten. Der Herr sei gepriesen für alles.

B. Götze.

Riga. Am Pfingstsonntag erfuhren wir Gottes Segnungen in unserer Zionsgemeinde und am Pfingstmontag hatten wir auf unserer Station Santen ein Tauffest von vierzehn Personen. Das Wetter war schön und der Himmel über uns offen. Die lieben Brüder Zerfaß und Hartmann waren mit mir tätig in der Verkündigung des Wortes Gottes und die lieben Sänger rühmten die Gnade Gottes im Liede. Es fanden sich auch viele andächtige Zuschauer am Taufwasser ein. Gott segne die Neugetauften.

S. Lehmann.

Büchertisch.

Im Verlage „Радуга“ St. Petersburg, Невскій проспектъ № 57, ist erschienen und daselbst für 60 Kop., gebunden 1 Rub. zu haben

Краткое ученье о проповѣденіи

(опитъ евангельской

Лекціи читанныя въ собраніяхъ проповѣдниковъ С. Петербургской общины Евангельскихъ христіанъ, дополненны и обработанныя Von И. С. Проханова.

Dieses Buch ist die erste evangelische Homiletik in russischer Sprache und kann sein Erscheinen nur mit Freuden begrüßt werden. Neben vielen praktischen Fingerzeigen für das Amt des Evangeliums enthält die Broschüre Musterpredigten von Spurgeon, F. B. Meyer, J. S. Prochanow u. a. Obwohl der Verfasser eine ausgezeichnete akademische Bildung besitzt, ist seine Sprache so klar und einfach, daß auch der bescheidenste Dorfprediger und Evangelist ihm folgen und seine Vorlesungen mit großem Gewinn verwerten kann. Das Buch ist auch deutschen Brüdern zu empfehlen.

M. Schmidt.

„Die Jugendchöre.“ Verlag Junger Männer in Lodz, ist eine Sammlung von 300 bekannten Liedern für Vereine und Abendgottesdienste.

Die Lieder sind durchweg lebendig und herzinnig mit Angabe der Melodien und Dur. Sie sind allen Vereinen aufs wärmste zu empfehlen.

Zu beziehen auch durch die Verlagsbuchhandlung St. Pauli, Odessa, Njeschinskaja 55.

Die Abendlichter oder „die Gemeine Gottes“. Ein liebend Wort für irrende Seelen. Von J. Kargel. St. Paulus-Verlag, Odessa.

Kargels Name ist uns bekannt. Dankbar nehmen wir jede Gabe aus seiner Hand, denn sie ist Speise . . . Auch hier kommt die K. eigene biblische Nüchternheit und scharfe Klarheit zum Ausdruck. Es sind Briefe, die K. an einen lieben nach Wahrheit suchenden Bruder geschrieben hat, der in das Netz des Abendlichts oder, wie sie sich nennen, „Gemeine Gottes“ hineingeraten war,

und der bald erkennen mußte, daß auch hier Schein für Sein gilt. Kargel setzt nun das Wesen des Abendlichts auseinander und es ist mir kein Wunder, wenn der helle Morgenstern im Herzen dem Leser aufgegangen ist.

Die Posaunisten, Abendlichter oder die „Gemeinde Gottes" treiben ihr Wesen oder Unwesen unter den Gläubigen unseres Landes, wir können nur empfehlend hinweisend auf die erschienene Schrift, die eine vorzügliche Wehr für Angefochtene und eine befriedigende Lehre für jedes Kind Gottes enthält.



Rußland. St. Petersburg. Die Kommission für die neuen Bahnen sprach sich für den Bau der Linie Aljata—Astara aus, die staatliche Bedeutung hat, den persischen Markt näher bringt und das Anfangsrevier der künftigen transpersischen Magistrale bildet. Außerdem wurde der Bau einer Zweiglinie bis Pamar oder Kürdamir in der Eigenschaft einer Kolonisationslinie, die für die örtlichen Interessen in Transkaukasien wünschenswert erscheint, für notwendig erklärt.

Lewaschew lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gefahr, die sich daraus ergibt, daß man den Reichshaushalt auf die Einnahmen von Spirituosen gründet, denn das Wachstum der Getränkesteuer geht parallel mit der Verarmung des Volkes. Der Alkoholgebrauch untergräbt die Sittlichkeit, erhöht das Verbrecherum und zieht physische Entartung nach sich. Für den Kampf gegen diese Erscheinung sind staatliche Mittel erforderlich. Man darf sich nicht durch die Verminderung der Einnahmen vom Branntweinverkauf abschrecken lassen. Diese Einbuße wird durch das Steigen der übrigen Einnahmen wettgemacht werden. Redner beantragt, in einer Formel den Wunsch auszusprechen, daß das Ministerium die energischsten Maßnahmen für eine allmähliche und systematische Einschränkung des Branntweinverbrauchs in den Volksmassen ergreife und andere Einnahmequellen zum Ersatz für die Spiritussteuer ausfindig mache.

St. Petersburg. In Gegenwart vieler Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma, Vertreter des Ressorts sowie einer Spezialkommission fand eine Probe der Automobilpflüge statt. Das Probepflügen ergab die vollständige Eignung der Automobilpflüge für die Bedürfnisse der Landwirtschaft in Rußland.

Deutschland. Berlin. Aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms wurde das deutsche Stadion der olympischen Spiele eröffnet. Der ehemalige Landwirtschaftsminister Podbielski, der das Unternehmen angeregt hat, begrüßte den Kaiser als den Schützer deutschen Sports. 32000 Vertreter deutscher Sportgesellschaften zogen an dem Kaiserpaar vorbei. Zu Beginn des Festes durchflog eine Flugmaschine das Stadiongebiet. Die Rede Podbielskis wurde durch 10.000 Posttauben über ganz Deutschland verbreitet.

Konstantinopel. Der erste Kammerherr des Sultans begibt sich am 23. Mai nach Berlin, um dem Kaiser kostbare Geschenke des Sultans zu überreichen, sowie auch die freundschaftlichen Gefühle des Sultans und der Islamländer, die im Kaiser ihren Beschützer sehen, zum Ausdruck zu bringen.

Berlin. Der Kaiser besuchte den Reichskanzler und halte eine längere Beratung mit demselben. In politischen Kreisen mißt man diesem Umstande im Zusammenhange mit der Balkanlage eine große Bedeutung bei.

Berlin. Es fand eine Versammlung der deutschen und aller in Berlin arbeitenden französischen Kaufleute behufs Gründung eines deutsch-französischen Klubs statt. Politische Ziele sind ausgeschlossen. Es wird beabsichtigt, in Berlin und Paris Handelskammern zu errichten.

Der Balkankrieg. London. Wie die „Ag. Reuter" mitteilt, warnte der König in einer Unterredung mit den Friedensbevollmächtigten vor der Gefahr eines Kampfes zwischen ihnen selbst. Ein solcher Krieg wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit. Der Ernst der königlichen Erklärung machte auf die Bevollmächtigten einen starken Eindruck. In der darauf folgenden Sitzung der Friedenskonferenz wies der serbische Bevollmächtigte Pawlowic darauf hin, daß eine Reihe verschiedener nicht gelöster Punkte durch den Vertrag der Entscheidung durch besondere Konventionen zwischen den Kampfparteien anheimgestellt wird. Deshalb schlug Pawlowic vor, dem Protokoll die Form nur eines Paragraphen zu geben, der alle Fragen der Entscheidung der Einzelstaaten anheimstellt. Es ist möglich, daß der Antrag in der für Montag angesetzten Sitzung als einziger Ausweg angenommen werden wird.

Die türkischen Truppen. Konstantinopel. Die türkischen Truppen bei Tschataldscha werden nicht entlassen werden, bevor die Pariser Konferenz eine Entscheidung über die Frage der Kriegsentschädigung, deren Zahlung die Türkei verweigert, gefaßt haben wird. Der Aufschub der Entlassung ruft unter den Soldaten Unzufriedenheit hervor, welche unwillig erklären, daß man sie niemals entlassen wird.

Zetinje. 6 Führer des albanischen Coti-Stammes, unter denen sich Bajrakter und Tomnikola befanden, trafen in Begleitung von 14 Vertretern der vornehmsten Familien des Stammes ein, um dem König Nikolaus ihre Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen.

England. Köln. Bei dem Festmahl, das die Stadt zu Ehren der hier weilenden englischen Zeitungsmitarbeiter gab, hob der Vertreter der „Times" die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland im Gegensatz zu der früher herrschenden Feindschaft hervor.

London. Während des Derbyrennens stürzte eine Unbekannte zu dem am Rennen teilnehmenden Pferde des Königs hin und ergriff es am Zügel. Der Jockei fiel vom Pferde und wurde verwundet, die Frau wurde zu Boden geworfen und trug ebenfalls ernste Verletzungen davon. Sie erwies sich als die bekannte Frauenrechtlerin Devison.

In Liverpool brannte die Militärniederlage der Territorialarmee nieder. Der Brandstiftung verdächtigt man die Frauenrechtlerinnen.

Unglückschronik. Macao. Ein vier Minuten anhaltender Taifun richtete große Verheerungen an. Zahlreiche Boote sanken unter und mehr als hundert Personen ertranken. Während des Sturmes brachten die Seeleute Bomben und Petarden zum Sprengen, um die Götter zu besänftigen.

Kuxhaven. Ein englischer Dampfer stieß mit einem deutschen zusammen. Letzterer sank unter. Es werden 6 Mann der Mannschaft desselben vermißt.

Brüssel. Der aus Brüssel nach Courtrais gehende Passagierzug stieß in der Nähe von Gent mit einer Lokomotive zusammen. 30 Personen trugen Verletzungen davon.

„Hausfreund"-Sache.

Weil bald das halbe Jahr verfloßen ist und noch wenige Abnehmer des „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" mit der Zahlung sich eingefunden haben, so bitte ich freundlich und dringend das Geld für die Blätter an meine Adresse zu senden: Kassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. Nr. 5.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann=Galeopsis, vom Medizinal=Departement genehmigt. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Ärzten und Patienten. **Dr. W. N. Nikolajew in Orel** schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann=Galeopsis zur Probe, welche mir **große Erleichterung** bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar **durch nichts zu ersetzenden Mittels** meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann=Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööte **Г. Сёте.** Riga 847, Alexanderstr. 13—22 und ist nie lose zu haben. **Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmanns Broschüre** (64 Seiten).

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie. Genauste Auskunft gibt:

S. Wolff jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — **Billige Preise**

Reichaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken Presente und Säcke.

☞ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirt der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Fabrik Herm. HUEBNER, Riga.

Was ist Tropenol?

Anerkannt bewährtestes und **billigstes Dachdeckungsmaterial.**

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Broschüren über Tropenol und andere Produkte der Fabrik.

Chemischte Fabrik W. A. Schumacher, St. Petersburg

Echtes KARBOLINEUM AVENARIUS.

Unübertroffeu zum Schutze von Holz gegen Fäulnis — über und unter der Erde, gegen klimatische Einflüsse gegen Zerstörung dnrch Insekten. Zur Verhütung und Vertreibung des Hausschwammes. - Zur Trockenlegung feuchter Wände. Zur Vertilgung und Vertreibung von Ungeziefer in Pferde-, Vieh- und Hühnerställen.

AVENARIUS Baumspritzmittel zum Schutze der Obstfrucht und Obstbäume gegen Raupen und anderes Ungeziefer.

General Vertretung und Lager für Süd-Russland bei

Handelhaus N. A. SCHROETER, Odessa,

Postkasten Nr. 1634. **Puschkinstrasse 33.**

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inle.